

Christine Arnold:

Die Uferschwalben-Brutplätze im Land Salzburg - ergänzende Beobachtungen von 1983, Beobachtungen von 1984 und 1985.

Mit der Entdeckung einer Brutkolonie der Uferschwalbe bei Frauentaging in der Nähe von Seekirchen, am 2. Juli 1983, wurde die Uferschwalbe erstmals sicher als Brutvogel unseres Landes nachgewiesen. (vgl. ARNOLD & KRISCH-ARNOLD 1983).

Noch 1983 gelang es Birgit Krisch-Arnold, ca. 2,5 km südwestlich der oben genannten Kolonie nahe Mühlberg eine weitere, allerdings viel kleinere Brutkolonie aufzufinden. 1984 wurde ein weiterer Brutplatz nahe Thalgau entdeckt (vgl. ARNOLD 1985).

Im folgenden werden die anlässlich der Kontrollen dieser drei bisher im Land Salzburg entdeckten Brutplätze gesammelten Beobachtungsdaten zusammengefaßt. Gleich einleitend sei jedoch festgehalten, daß bereits 1985 zwei dieser Brutplätze durch Rekultivierung schon wieder vernichtet wurden.

1. Kiesgrube bei Frauentaging, Gemeinde Seekirchen

(ØK 64 N 47° 53' 40''/E 13° 09' 30'')

1983: 2. Juli: In der Kiesgrube werden ca. 100 Brutröhren festgestellt, der Großteil (90) in einer NE bis NW exponierten Wand am westlichen Rand der Anlage. Zu diesem Zeitpunkt wird von den ad. Uferschwalben sehr intensiv gefüttert, einige Jungvögel sind schon flügge (vgl. ARNOLD & KRISCH-ARNOLD 1983).

27. Juli: Noch etliche ad. werden beim Füttern der Jungen beobachtet (sicher schon zweite Brut).

1984: 19. April: Die Kiesgrube ist stark vergrößert. Von den vorjährigen Brutröhren ist nichts zu sehen, weil ein Teil der Wand abgetragen wurde, um davor mehr Abstellfläche für ein Förderband zu gewinnen. Uferschwalben werden keine angetroffen.

19. Mai: Trotz des recht kanpp davorstehenden Förderbandes bauen die Uferschwalben ihre Brutröhren wieder in die gleiche Wand wie im Vorjahr. Es werden mind. 30 Ex. gleichzeitig, v. a. jagend, laut rufend, sich verfolgend (Paarungsversuche), gezählt. In der Wand befinden sich, v. a. in den Lehmändern, bereits etwa 30 tiefere Röhren, etliche Stellen weisen Grabspuren auf.

26. Mai: Bereits eine Woche später hat sich die Zahl der Brutröhren auf etwa 60 verdoppelt. In einem Gespräch mit Herrn Hofbauer, dem Betreiber des Kiesabbaues, weisen B. Krisch und die Verfasserin auf die Bedeutung dieses Brutvorkommens hin und bitten ihn um größtmögliche Rücksichtnahme, die er auch zusichert.

2. Juni: Durch Abtragungen östlich der Brutwand dürften einzelne Höhlen zerstört worden sein. Einige Uferschwalben beobachtet.

9. Juni: 67 Höhlen gezählt.

9. Juli: 70 Höhlen gezählt. Ca. 10 Ex. ad. befinden sich gleichzeitig in der Nähe der Wand. Etliche Höhlen werden befliegen und einige Junge sitzen am Eingang der Brutröhren.

1985: 19. Mai: Die Kiesgrube ist stark vergrößert, die Abbaugeschwindigkeit ist rasant. Die Brutwand von 1983 und 1984 am Rand der Anlage besteht noch, weil sie nahe an der Grundgrenze, also der Grenze des erlaubten Abbaues, liegt. Sie ist allerdings verkleinert und teilweise beeinträchtigt. Die alten Brutröhren sind entfernt. Vor der Wand befindet sich nun ein Unterstand für ein Baggerfahrzeug.

Es sind bereits Uferschwalben anwesend. In der Brutwand sind ca. 25 Höhlen auszumachen, die z. T. erst fertig gegraben werden müssen.

23. Juni: Die Zahl der Brutröhren hat sich auf ca. 35 erhöht, mindestens 30 sind besetzt. Die ad. Uferschwalben füttern vmtl. bereits Junge.

Die Uferschwalbenkolonie bei Frauentaging beschränkte sich von 1983 bis 1985 also auf jenen Bereich der Kiesgrube, der nicht in den Abbau einbezogen war. Die beschriebene Brutwand wurde zwar vom Betreiber des Abbaues außerhalb der Brutzeit in geringem Ausmaß abgebaut, um Platz für Gerätschaften zu gewinnen, dies hatte aber eher einen günstigen Effekt für die Uferschwalben, da sie frische Lehmbänder vorfanden. 1985 machte sich allerdings die Verkleinerung der Brutwand und ihre teilweise Beeinträchtigung (durch Bagger) negativ bemerkbar: Der Brutbestand sank gegenüber 1983 etwa auf ein Drittel ab. In der Kiesgrube war, abgesehen von der Brutwand, trotz vieler geeigneter Tonschichten eine erfolgreiche Ansiedelung der Uferschwalben aufgrund der hohen Abbaugeschwindigkeit nicht möglich. Einzelne Brutröhren wurden immer wieder zerstört.

2. Kiesgrube nahe Mühlberg, Gemeinde Eugendorf

(DK 64 N 47° 52' 50''/E 13° 07' 30'')

1983: 27. Juli: In der Kiesgrube, die bereits aufgelassen ist und teilweise mit Aushubmaterial und Bauschutt gefüllt ist, werden ca. 15 Brutröhren von Uferschwalben festgestellt. Mindestens 4 Brutröhren werden noch befliegen, 1 Jungvogel ist an einem Röhreneingang zu sehen. Die Brutwand ist N-exponiert.

1984: 19. April: In der Kiesgrube fallen neue Ablagerungen von Bauschutt, Altreifen etc. auf. Uferschwalben werden keine festgestellt.

19. Mai: Die Kontrolle fällt negativ aus.

9. Juni: Im Ostteil der Schottergrube, in einer SW-exponierten Wand befinden sich 40 bis 42 tiefe Höhlen und etliche Spuren von Grabversuchen und begonnenen Höhlen, in der gegenüberliegenden SE-exponierten Wand weitere 4 Höhlen. Im W-Teil der Kiesgrube, wo 1983 15 Brutröhren waren, sind heuer nur ca. 4 Höhlen zu sehen. Insgesamt: ca. 50 Bruthöhlen!

9. Juli: Bei der Begehung können etliche Uferschwalben (bis zu 10 Ex. zusammen) fliegend und beim Füttern beobachtet werden. Die Zahl der Brutröhren in der SW-exponierten Wand hat sich noch leicht auf 47 erhöht. Obwohl unmittelbar neben der Kolonie Spuren von Gelände-Motorrädern zu sehen sind, scheint die Kolonie unbeeinträchtigt zu sein.

Um die absehbare Rekultivierung dieser Kiesgrube zu verhindern, machte ich die zuständigen Beamten der BH-Salzburg-Umgebung Anfang Juli 1984, anlässlich einer Begehung, auf die Gefährdung der Kolonie aufmerksam. Die Rekultivierung sollte, wenn möglich, noch hinausgezögert werden, zumindest in dem für die Uferschwalben wichtigen Ostteil.

Leider mußte am 19. Mai 1985 bei einer Routinekontrolle festgestellt werden, daß die Kiesgrube unerwartet schnell, bereits fast vollständig zugeschüttet und damit der Brutplatz der Uferschwalben zerstört worden war.

3. Kiesgrube südlich des Rückhaltebeckens in den Enzersberger Wiesen,
Gemeinde Thalgau (ÖK 64 N 47° 51'/E 13° 12' 45'')

1984: 14. Juli: In der kleinen Kiesgrube südlich des Rückhaltebeckens und des Brunnbaches konnten 8 bis 10 Brutröhren, von denen mind. eine noch befliegen wurde, entdeckt werden. Mindestens 3 jagende Uferschwalben wurden beobachtet.

Die Kiesgrube war im Juli 1984 bereits zum Großteil mit Aushubmaterial vom Rückhaltebecken angefüllt (vgl. ARNOLD 1985). Es ist möglich, daß bereits Brutröhren verschüttet worden waren. 1985 war die Kiesgrube bereits zur Gänze rekultiviert.

Bestandsentwicklung der Uferschwalbenbrutbestände:

Stieg der Brutbestand 1984 (125-130 Röhren) gegenüber 1983 (115 Röhren) sogar noch leicht an, so kam es 1985 zu einem starken Rückgang (35 Röhren) auf ein Drittel bis ein Viertel der Bestände von 1983 und 1984.

Einige Bemerkungen zur Gefährdung und zum Schutz der Uferschwalbe

Die Uferschwalbe brütet hauptsächlich in steil abfallenden Kies-, Sand- und Lehmwänden. Im Binnenland entstanden diese Biotope immer wieder an Pralluferten von Flüssen und Bächen. Durch die "Zähmung" der Fließgewässer gingen die ursprünglichen Brutbiotope der Uferschwalbe bei uns fast zur Gänze verloren, und die Art ist heute zumindest im Binnenland weitgehend auf vom Menschen künstlich geschaffene Sukzessionsflächen, wie Kies- und Sandgruben, angewiesen.

Die Tendenz, Kiesgruben schnell, oft in wenigen Jahren, mit Großmaschinen auszubeuten, macht auch diese Ersatzbiotope für Uferschwalben immer unbewohnbarer. Allerdings können auch Kiesgruben, wo kein Abbau mehr erfolgt, nur vorübergehend, solange die Wände nicht zu stark verwittert sind, von Uferschwalben besiedelt werden. Ein Schutz von Uferschwalben ist daher nicht leicht. Es wären nicht nur extensiv betriebene Kiesgruben nötig, sondern auch Betreiber, die das nötige Verständnis aufbringen. Desweiteren müßten Behörden bei der Genehmigung von Abbauplänen vorschreiben, daß bestimmte geeignete Bereiche zumindest während der Brutzeit von Mai bis August unangetastet bleiben.

Literatur:

Arnold Ch. & B. Krisch-Arnold (1983): Die Uferschwalbe - ein neuer Brutvogel im Land Salzburg. Vogelkundl. Ber. Inf. Salz. 93: 1-2.

Arnold Ch. (1985): Die Vogelwelt des Hochwasserrückhaltebeckens im Gebiet der ehemaligen Enzersberger Riedwiesen, Gemeinde Thalgau. Vogelkundl. Ber. Inf. Salz. 101: 7.

Verfasserin: Mag. Christine Arnold
Nonntaler Hauptstraße 83
5020 Salzburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Berichte und Informationen - Land Salzburg](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [103](#)

Autor(en)/Author(s): Arnold Christine

Artikel/Article: [Die Uferschwalben-Brutplätze im Land Salzburg - ergänzende Beobachtungen von 1983, Beobachtungen von 1984 und 1985. 15-19](#)